

Persönliche Lerncoachs

Katholische Mädchensekundarschule Gossau setzt auf individuelle Lernprogramme

Real- und Sekundarklassen gemeinsam und Unterricht in Niveaugruppen – welches Fazit zieht die Maitlisek, die «christliche Schule mit katholischer Prägung», nach dem ersten Schuljahr mit einem neuen pädagogischen Konzept?

Seit Sommer 2019 ist an der Maitlisek in Gossau einiges neu. Mit der Einführung der typengemischten Oberstufe gehört eine Trennung von Sekundar- und Realschule der Vergangenheit an. Je nach Fähigkeiten werden gewisse Fächer auf Sekundarniveau besucht, andere hingegen auf Realschullevel. Michel Grunder, Co-Schulleiter, zieht nach dem ersten Jahr der integrativen Oberstufe ein äusserst positives Fazit. «Unsere Lehrpersonen betonen häufig, dass sie mit dem neuen Konzept näher am Puls der Schülerinnen sind und schneller reagieren können, wenn irgendwo Handlungsbedarf besteht.»

Zeitgemäss

Fixe Klassenverbände und -lehrpersonen gibt es an der Maitlisek nicht mehr. Jede Schülerin hat einen persönlichen Coach. Dieser steht wiederum fünf bis acht Schülerinnen unterstützend zur Seite. Zudem können die Schülerinnen an einem Tag pro Woche das Sprechstundenangebot einer Schulsozialarbeiterin nutzen. Ebenfalls steht die Schulseelsorgerin

für Gespräche zur Verfügung. «Diese vielseitige Unterstützung gibt unseren Lehrpersonen zeitliche Ressourcen, um auf das einzelne Mädchen einzugehen und die persönlichen Stärken und Schwächen dem richtigen Niveau zuzuordnen. Wir haben nun mehr Spielraum, zugeschnittene Lernprogramme für die einzelnen Schülerinnen zu gestalten», erklärt Michel Grunder. Gleichzeitig entstehe durch diese individuelle Betreuung und Begleitung ein Mehr-



Michel Grunder, Co-Schulleiter der Maitlisek, wertet das erste Jahr mit neuem pädagogischen Konzept als Erfolg.

aufwand für die Lehrkräfte. «Die Vorteile des neuen Modells überwiegen aber eindeutig.» Die Aufhebung der Trennlinie zwischen Real und Sek war für Michel Grunder längst fällig und entspreche einem zeitgemässen Lernmodell. «Für viele ist es motivierend, in einem ehemals ungeliebten Fach, im eigenen Lerntempo voranzukommen und nicht laufend schlechte Noten zu kassieren. Andererseits hat nun eine Realschülerin die Chance, einzelne Fächer auf Sekundarniveau zu besuchen.»

Eine Erfolgsgeschichte

Auch die Lernmethoden wurden angepasst. Am digitalen Lernplatz erarbeiten die Schülerinnen individuelle Aufgaben. In den zwei neu geschaffenen Lernateliers verfügt jede Schülerin über einen eigenen Arbeitsplatz. «Zudem haben wir jeder Schülerin am ersten Schultag ein iPad ausgehändigt, worauf Aufgaben und Unterrichtsmaterialien abgerufen und erledigt werden können.» Die Beurteilung, ob jede Schülerin in allen Fächern dem angemessenen Niveau zugeordnet ist, erfolgt semesterweise. «In Einzelfällen gibt es auch unter dem Jahr Umteilungen. In die Entscheidungsfindung werden nebst der Beurteilung stets die Erfahrungen der Lehrpersonen, die persönliche Einschätzung des Kindes und der Eltern einbezogen.»

Rosalie Manser

«Flade»: Realschülerinnen und -schüler gut angekommen

Das Schuljahr 2019/2020 war auch an der «Flade» in St.Gallen geprägt von strukturellen Neuerungen. Erstmals wurden an den drei Flade-Häusern neben Sekundar- auch Realschüler* sowie solche mit besonderem Förderbedarf unterrichtet. Anders als in Gossau existieren an der Flade aber nach wie vor autonome Klassenverbände. Vorerst ist Englisch das einzige Fach, in dem sogenannte Niveaugruppen über beide Stufen angeboten werden. Im übrigen Schulbetrieb wie bei religiösen Aktivitäten, Sport- oder anderen Spezialtagen sind die Schüler beider Stufen gemeinsam unterwegs. «Im ersten Jahr als kooperative Oberstufe legten wir den Fokus vor allem auf die Integration der Realschüler», betont Margrit Stadler-Egli, Präsidentin des Schulrats der Flade. Einerseits wurde die integrierte schulische Förderung ISF mit einem umfassenden Förderangebot für Schü-

ler* mit besonderem Förderbedarf aufgebaut. Andererseits wurde eigens ein Berufswahlkonzept erstellt. Die Realschüler* haben nun die Möglichkeit, in Betrieben von Mitgliedern der Ehemaligenvereine über längere Zeit die Berufe in der Praxis kennenzulernen.

Probezeit abgeschafft

Dass die Flade nun für alle offen ist – unabhängig von Herkunft, Religion oder Stufe – ist das Resultat von jahrelangen Verhandlungen des Administrationsrates mit der Stadt St.Gallen. Da die Flade gemäss Volksschulgesetz eine öffentliche Schule ist, kommt die Stadt für das kostendeckende Schulgeld auf. «Die Öffnung unserer Schule ist ein wichtiger Schritt in Richtung zukunftssträchtiger Bildung von Jugendlichen auf ihrem Weg ins Erwachsenen- und Berufsleben. Dabei werden selbstverständlich nach wie vor unsere

christlichen Werte aktiv gelebt, welche die Flade seit Jahrzehnten geprägt haben», betont Margrit Stadler. Trotz unterschiedlicher Sozialisierung haben sich laut Schulpräsidentin die Realschüler sehr schnell in die 630-köpfige Flade-Schüलगemeinschaft eingefügt. Ein weiterer positiver Aspekt der Öffnung sei die vereinfachte Stufenzuteilung: «Wir können jetzt schneller reagieren, wenn ein Schüler auf der falschen Stufe eingeteilt ist. Die Probezeit ist abgeschafft, was zur Entspannung beigetragen hat und den Leistungsdruck etwas reduziert. Nun können die Jugendlichen bei einem allfälligen Stufenwechsel an der Flade bleiben und müssen nicht die Schule wechseln.» (rm)

*Aus Gründen der Lesbarkeit wurde die männliche Form gewählt, selbstverständlich beziehen sich die Angaben auf alle Geschlechter.